

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1942

292 (12.12.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-89878](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-89878)

zeitig muß der neuerschaffene Versuchsausschuss arbeiten, daß alle Maschinen geordnet und leistungsfähig in die letzten Arbeitsteile getrieben werden. Bei den Reichs- und Betriebsmaschinenmüllern mußte deshalb die Produktionsprogramme schon zu durchzuführen sein, daß es keiner Wertschöpfungskette längerer Stellen mehr bedarf. Es heißt auch auf, daß sich die Betriebe, um die erforderlichen Rohstoffe für die Durchführung eines Auftrages zusammenzutragen, an viele Reichsstellen wenden müssen. Sie könnten dann die Entbedung machen, daß die eine Reichsstelle die ihr unterstellten Rohstoffe nach anderen Grundrissen verteilt als die zweite oder dritte Reichsstelle. Künftig sollen an allen Aufträgen auch die gesamten Rohstoffverteilungen mit durchzuführen sein, damit die Produktion in planmäßiger Zusammenarbeit der Reichsstellen, die Sammelstellungen über die erforderlichen Rohstoffe untereinander austauschen.

Warum nicht gleich so? So wird man fragen, aber die nationalsozialistische Wirtschaftsgang nicht mit einem Lehrjahre, sondern mit einer Weltanschauung. Sie ist auch unter den Erfordernissen des Krieges nicht dogmatisch und schematisch geworden, aber beharrt darauf, den nationalen Erfordernissen der Stunde jeweils gut gerecht zu werden. Ohne weiteres ergibt sich daraus der Zwang, wechselnden Bedingungen sich anzupassen.

Von Jahr zu Jahr rückt deutlicher in den Vordergrund, daß die Wirtschaftspolitik den Zweck hat, vorzuliegen. Unsere deutsche Wirtschaft ist in hohem Grade präventiv-Wirtschaft geworden. Lenkung heißt nichts anderes als Einteilen und Vorausplanen. Erkannter kommender Warenbedarf soll nach dem Grade der dringlichsten Notwendigkeit werden können. Wenn aus diesem Grund im vierten Reichsjahre schließlich keine industrielle Gütererzeugung mehr möglich ist, die nicht durch den Staat grundrätlich gesteuert ist, so liegt dies ausschließlich an dem Gele des Krieges, unter das die Wirtschaft gestellt worden ist. Reichere Rohstoff- und Energieversorgung wird eines Tages lockere Planungen erlauben, aber der präventiv-Charakter wird von der staatlichen Wirtschaftspolitik nicht mehr wegzudenken sein.

Ausprache des Führers mit Mussert

(Aus dem Führerhauptquartier, 11. Dezember. Der Führer empfing am 10. Dezember in seinem Hauptquartier den Leiter der Nationalsozialistischen Bewegung (NSB.) in den Niederlanden, Mussert, zu einer längeren vertrauensvollen Ausprache. Mussert war vom Oberbürgermeister und Parteibeamteten der NSB. für Rotterdam, Mussert, begleitet. Von deutscher Seite nahmen an dem Empfang leitend der Reichsminister für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Dr. Seydewitz, Reichsminister und Chef der Reichsfinanzämter Dr. Bammert, der Leiter der Partei-Kassen Reichsleiter Bornemann, und der Reichsführer H. S. Himmler.

Sämtliche Gauleiter Reichsverteidigungsommissare

(Berlin, 12. Dezember. Unter der Leitung des Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung und Reichsministers des Innern Dr. Frick und in Anwesenheit des Leiters der Parteizentrale Bornemann, des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Reichsminister Dr. Frick, hat am 11. Dezember eine Arbeitssitzung der Reichsverteidigungsommissare über die Probleme der gärtlichen Reichsverteidigungsommissionen stattgefunden. Die Angelegenheiten der zivilen Reichsverteidigung sind vor kurzem durch eine Verordnung über die Reichsverteidigungsommissare und die Bereichsleitung der Wirtschaftsverwaltung neu geordnet. Namentlich sind sämtliche Gauleiter Reichsverteidigungsommissare geworden. Demzufolge mußten die sämtlichen Bereiche der Reichsverteidigung auf die Parteigänge ausgedehnt werden. Bisher erledigten sich die Bereiche der Reichsverteidigung und einzelner Kriegsmittelverwaltungen jeweils auf einen Reichsbezirk. Ab 1. Dezember dieses Jahres bildet nunmehr jeder Parteigang einen Reichsbezirk. Die Bereiche der Wirtschaftsverwaltungen werden, soweit dies noch nicht geschehen ist, allmählich auf die Reichsbezirke in der Weise übergeführt, daß auch für sie grundrätlich der Parteigang die territoriale Grundlage bildet. Allerdings werden kleinere Gänge zu Wirtschaftsbereichen zusammengefaßt. Anschließt hat sich an den Aufgaben der Reichsverteidigung, denen die einseitige, zusammenfassende und übergeordnete Lenkung der zivilen Reichsverteidigung jeweils in ihrem Gau obliegt, nichts geändert.

Staatsrat von Stauff gefordert

(Berlin, 12. Dezember. Staatsrat Dr. Emil Georg von Stauff ist Freitag in Berlin im 86. Lebensjahre gestorben.

Im Jahre 1915 trat von Stauff in den Vorstand der Deutschen Bank ein. Unter seiner Leitung oder Führung entstanden zahlreiche Unternehmen, die in der deutschen Wirtschaft eine bedeutende Rolle spielten. Aus seiner Tätigkeit in der Deutschen Bank nachstehenden Unternehmen sind vor allem die Rhein-Main-Donau-A.G., die Deutsche Luftkante, deren Aufsichtsratsvorsitzender er war, und vor allem auch die IFA zu erwähnen, bei der er mit dazu beitrug, die Grundlage für die Wiedergeltung des deutschen Films zu schaffen. Aus der Zeit der Großunternehmungen, denen die Arbeit Dr. von Stauff galt, sind zu nennen die Daimler-Benz-A.G., bei deren Aufsichtsratsvorsitzender er war, die Reichs-Luftfahrt-Fabrik-A.G., die Bayerischen Motoren-Werke, die Carlswerke, die Schaffhäuser Werke, die IFA, die Silberdeutsche Jäger-A.G. Das Geschäft der Verlichtigung neuer über der Allgemeinheit hat Dr. von Stauff auch zu einem umfassenden öffentlichen Wirken geführt. Seit 1930 gehörte er dem Reichstag an und wurde im Jahre 1934 dessen Vizepräsident. Gleichzeitig wurde er zum Preussischen Staatsrat ernannt.

Neuer Ritterkreuzträger

(Berlin, 12. Dezember. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst B. v. B., Kommandeur eines Grenadier-Regiments. Hans Bredow wurde am 8. 2. 1897 als Sohn eines Obersten in Rempen (Altland) geboren.

Ritterkreuzträger vom Feind nicht zurückgeführt

(Berlin, 12. Dezember. Ritterkreuzträger Hauptmann Ernst Wilhelm Ehrig, Gruppenkommandeur in einem Kampfgewand, feierte von einem Feindland an der Ostfront nicht zurück. Er wurde als Sohn eines Großaufmanns am 27. Juli 1915 in Darmstadt geboren.

Der in Wien geborene Ritterkreuzträger Oberleutnant der Reserve Franz Bergler in einem Panzer-Grenadier-Regiment, ist am 23. November 1942 schwer verwundet, im Kampf um Stalingrad erlittenen Verwundung erlegen. Er wurde als Feldwebel wurde er im Juli 1940 für eine hervorragende tapfere Waffentat im Westfeldzug vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Im Felzuge wurde Ritterkreuzträger Oberst der Reserve Alexander Leffler in einem Grenadier-Regiment, Kommandeur eines motorisierten gepanzerten Kampftruppenteils, der an den Folgen einer im Felde wurde am 5. Februar 1940 in Frankreich geboren. Neben dem Stahlhelm hatte er den Weg zur Wehrmacht gefunden. Im Jahre der SA-Brigade 35 der SA-Gruppe Sachsen, der er zuletzt als Oberführer angehörte, legte er sich für die vor- und nachmilitärische Weiterbildung ein.

Sowjetische Stoßgruppe im Mittelabschnitt eingeschlossen

Volkswaffen verloren in elf Tagen 1262 Panzerkampfwagen / Feindliche Entlastungsangriffe abgeblasen

(Aus dem Führerhauptquartier, 11. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt:

Im Süden der Ostfront brennt die heftigste Kampfaktivität ab. Dabei wurden nördlich des Terec und nördlich von Sibirsk im letzten Kampf ein beherzender Höhenzug genommen. Alle Gegenangriffe des Feindes scheiterten. Italienische Truppen besaßen bei einer gewaltigen Ausfallunternehmung in die feindlichen Stellungen ein und brachten Gefangene und Beute zurück. Feindliche Aufklärungsverbände wurden von ungarischen Truppen abgewehrt. Starke deutsche und rumänische Luftstreitkräfte griffen in die Kämpfe im Wolga-Gebiet ein. Jagdflieger schossen 24 feindliche Flugzeuge ab. Kampf- und Schützengruppen leisteten die Bekämpfung des feindlichen Aufmarsches am mittleren Don fort. Der schwerkere Angriff deutscher Panzer- und Panzerdivisionen im mittleren Frontabschnitt führte zur Einschließung einer feindlichen Stoßgruppe. Alle Entlastungsangriffe und Ausweichversuche wurden mit Unterstützung der Luftwaffe abgeblasen. Südwestlich Kalinin und am Imlenke konnten die immer wieder angreifenden Sowjets keine Erfolge erzielen.

An der Ostfront wurden in der Zeit vom 1. bis 10. Dezember 1262 Panzerkampfwagen des Feindes vernichtet, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen. In der Gegend von Sibirsk schossen deutsche Jäger acht feindliche Flugzeuge ab. Deutsche und italienische Kampfgruppen durchdrangen in Tunis feindliche Stellungen und zerstörten oder erbeuteten dabei 37 Panzerkampfwagen und zahlreiche andere Waffen. Bei Nacht wurde der Hafen von Sibirsk bombardiert. Im Kampf gegen britisch-bombardierische Luftstreitkräfte wurden in der Zeit vom 1. bis 10. Dezember 191 feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon 112 im Mittelmeerraum. Während der gleichen Zeit gingen 45 eigene Flugzeuge verloren.

Bei den Angriffsaktionen der letzten Tage im mittleren Abschnitt der Ostfront zeichnete sich die 19. Panzerdivision durch die Entlastung und überlegene Führung ihres Kommandeurs und durch Angriffschwung, Zähigkeit und Härte der Truppe besonders aus.

Feindliche Stellungen in Tunis besetzt

(Rom, 14. Dezember. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

In der Gegend von Sibirsk Spätkampftätigkeit und heftigere Luftkämpfe. Im heftigsten Luftkampf schossen deutsche Jäger acht Flugzeuge ab, ein weiteres Flugzeug wurde von der Flak abgeschossen. Im Gebiet von Tunis besetzten italienische und deutsche Abteilungen in heftigen Kämpfen feindliche Stellungen und fügten dem Feind den Verlust von 33 Panzern, einigen Panzerkampfwagen, Antitankgeschützen und Fahrzeugen zu. Die Wundenlasten, die an dem Kampf teilnahmen, legte eine beträchtliche Anzahl von Panzern in Brand und traf mit sichtbarem Erfolg Straßen- und Eisenbahnknotenpunkte der feindlichen Nachschublinien.

Im Verlauf eines Luftangriffes auf einen unteren Flottenstützpunkt in Tunis zerstörte die Flak eines deutschen Dampfers zwei Maschinen, ein drittes Flugzeug führte bei Lampe, von der Jagdflugzeugbegleitung eines Transportflugzeuges getroffen, ins Meer.

Die Opfer unter der Zivilbevölkerung während des letzten feindlichen Luftangriffes auf Tunis betragen 57 Tote und 60 Verletzte.

Im Schicksalskampf unlösbar vereint

(Fortsetzung von Seite 1)

durch den dahingehenden Willen der Anglo-Amerikaner zu nicht gemacht worden war.

Der Krieg im Osten und im Stillen Ocean hat also die gleichen tiefen Wunden wie der Krieg in Europa und auf dem Atlantik, er wird gekämpft aus dem gemeinsamen unabwendbaren Bedürfnis auf Leben und Arbeit, auf Luft und Raum, welche die Determinte stellen.

So haben das italienische, das japanische und das deutsche Volk Jahre und Jahrzehnte lang verzweifelt gefordert. Ohne sie aber war und wäre der Friede der Welt bzw. bestimmt, immer nur vorläufig und trügerisch, unsicher und schwankend zu sein.

Im vergangenen Monat nach seinem Kriegseintritt kann heute das japanische Kaiserreich mit berechtigtem Stolz eine Kriegsbilanz ziehen. Die Soldaten und Matrosen des Tenno haben im Verlauf kurzer Zeit ein gewaltiges Imperium erschaffen, alle Bollwerke, die dem Gegner zum Angriff und zum Schutz dienten, zerstört und schickten sich an, in enger Zusammenarbeit mit den Massenmächten den feindlichen Streitkräften neue Schläge zu versetzen, und zwar so, wie es die einheitliche Auffassung des Krieges erfordert, die alle Entschlüsse, die sie koordiniert und lenkt.

Die gesamte italienische Nation, die seit dreißig Monaten neben dem großen Verbündeten Deutschland auf dem Mittelmeer bis zum Atlantik, vom Balkan bis nach Rußland und Afrika ihren harten Kampf kämpft, begrüßt heute, an diesem Jahrestage, im Geiste der Kameradschaft das große japanische Volk und seine unbedingten Kämpfer zu Lande, zu Wasser und in der Luft.

Der Duce hat die Aufgaben der Stunde festgelegt. Seine Worte sind es, die sich zum Schluß der Stunde einmal ins Gedächtnis rufen möchte: Sonar die Welt der Ostfront und positiver Art haben bei dieser Kriegsauswertung etwas von ihrer Wichtigkeit eingebüßt. Heute stehen die ewigen Werte auf dem Spiel. Es geht um Sein oder Nichtsein. Heute erleben wir wirklich das gewaltige Ringen zwischen zwei Weltanschauungen. Die Geschichte der Menschheit ein derartiges Schauspiel erlebt, und wir gehören zu den Hauptdarstellern dieses Drama. Die Stunde kennt nur ein Gebot: Den Kampf, den Kampf für die Lebenden, den Kampf für die Zukunft, aber auch für die Toten. Wir müssen kämpfen, damit das Opfer unserer Toten nicht umsonst ist. Sie, die Toten, befehlen uns gebieterisch den Kampf bis zum Sieg. Wir gehorchen.

Grundlagen für eine neue Weltordnung

Der Kaiserlich-Japanische Außenminister Tani führte aus: Heute vor einem Jahre haben sich Japan, Deutschland und Italien in einem feierlichen Gelübde fest verpflichtet, diesen Kampf gemeinsam bis zum erfolgreichen Ende durchzuführen und für den Aufbau einer neuen Weltordnung auf das einheitliche historische Tag das in Worte zu fassen, was ich empfinde. Wenn wir heute auf die Kriegslage des Jahres zurückblicken, das seit dem Ausbruch des Dreierabkommens vergangen ist, so stellen wir die gewaltigen Erfolge fest, die unsere drei Nationen in Ostasien und Europa, ja auf der ganzen Welt, errungen haben. Wie können wir diesem Erfolge, dem Erfolg, der für die ganze Menschheit ein so großer Gewinn ist, nicht die gleiche Menschheit für die neue Weltordnung aufbauen? Jedoch sind die Opfer der Menschheit auch groß gewesen, bis wir so viel erreicht haben. Die Verantwortung trifft, wie im Dreierabkommen deutlich gesagt worden ist, die führenden Männer Englands und Amerikas, die diesen Krieg provoziert haben. Die Ziele, die Japan lange Jahre verfolgt hat, sind keine anderen, als den Frieden in Ostasien zu sichern und damit zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens beizutragen.

Die Verträge Japans, die gesunde Entwicklung Manchuus zu unterstützen, die Beziehungen zwischen Japan und China zu regeln, die Zusammenarbeit mit Thailand und Indochina zu fördern und die wirtschaftlichen Beziehungen mit Niederländisch-Indien zu verbessern, entsprechen diesem erhabenen Ziel. Es waren jedoch die führenden Männer Englands und Amerikas, die die Vollständigkeitsverträge zwischen Japan und China waren es, die Japan einseitig verurteilten und aufhieten. Sie waren es, die Japan einseitig verurteilten und aufhieten, die wirtschaftlichen Beziehungen abbrechen. Sie haben damit diesen Krieg unvermeidlich gemacht. Sie waren keineswegs bereit, die wahren Absichten Japans zu verstehen und lehten den Grundgedanken des gemeinsamen Gedeihens der Völker ab. Sie haben damit verurteilt, Ostasien in ewiger Dunkelheit zu halten und auszubeuten. Man braucht kaum zu erwähnen, daß die Politik der Weltordnung, die Japan gegenüber in vollkommen gleichem Sinne beschließen.

Sowohl die Zusammenarbeit zwischen Japan und Manchuus als auch mit China und den übrigen Völkern Ostasiens sowie das Verhältnis der Asienmächte zu den Völkern Europas, alles entspringt aus einer Forderung der Natur. Es ist ein von der Vorsehung gewolltes Verhältnis, dem die geschichtlichen, geographischen, kulturellen und wirtschaftlichen Gegebenheiten zu Grunde liegen. Wenn es auch von vornherein wider

alle Vernunft und ein Ding der Unmöglichkeit seitens Englands und Amerikas war, diese Entschlüsse durch ihre egoistischen und Gewaltmaßnahmen zu führen, verurteilten sie aus ihren Weltverhältnissen heraus durch Verwirklichung der Gedanken und durch wirtschaftliche Expansionsmaßnahmen sich in alles mögliche einzumischen. Sie handelten damit gegen den Natur. Sie sind aber in ihrer materiellen Weltanschauung befangen, daß sie nicht in der Lage sind, die Geburt einer neuen Weltordnung zu erkennen, einer Welt, die auf ethischer und moralischer Weltanschauung beruht. Die Schicksalskämpfe und Entschlüsse, die sie dabei erlitten haben, waren um so härter und übertrafen selbst unsere Erwartungen; jedoch stellen sie die wohlverdiente Strafe dar.

Als vor zwei Jahren Deutschland, Japan und Italien zum Aufbau einer neuen Weltordnung in Groß-Ostasien und Europa ein Bündnis schlossen, hofften sie, dadurch zur Gestaltung des Weltfriedens überzuleiten einen großen Beitrag zu leisten. Sie hofften, daß sie die führenden Mächte Englands und Amerikas die Entschlüsse der neuen Weltordnung erkennen und damit ihre Weltverhältnisse ändern und die Welt zu einer neuen Weltordnung mitwirken können, in dem die Völker die ursprünglichen Aufgaben eines jeden Volkes adäquat und verstehen. Ihre setzungsgelüste Ärgern und ihr Mangel an Vernunft und Gerechtigkeit aber alle unsere Hoffnungen über Bord geworfen und schließlich die gegenwärtige Weltlage herbeigeführt. Japan, Deutschland und Italien marschieren heute Schrit für Schritt im Geiste einer Völkerverständigung als Vorbild der Weltenerneuerung. Ihre Ziel ist die Deutung einer neuen Welt, in der die Völker einander lieben. Wenn wir mit diesem erhabenen Ideal vor Augen einander verbunden vorwärtsmarschieren, werden wir jeden Widerstand brechen, der uns im Wege steht, und ich bin fest überzeugt, daß die Zeit nicht mehr weit entfernt ist, wo alle Völker in Osten und Europa unter unserem starken Schutz, vom Druck Englands und Amerikas befreit, gemeinsam und glücklich leben.

Angeht dies jetzt, daß sowohl England als auch Amerika an die allseitige Verständigung der Materie glauben, ist wohl anzunehmen, daß sie im Vertrauen auf ihre ausgedehnten Gebiete und reichen Fischquellen ihren Widerstand zu leisten versuchen werden. Es versteht sich deshalb von selbst, daß unsere große Aufbauarbeit an einer neuen Weltordnung vor ihrer Vollendung noch manche Schwierigkeiten überwinden muß. Wir müssen uns erneut an diesem historischen Tag Wort und Geist des Dreierabkommens zu eigen machen und den Entschluß zeigen diesen Krieg zu Ende zu kämpfen und damit unser gemeinsames Ziel zu erreichen.

London kapituliert vor Darlan

(Stockholm, 12. Dezember. Aus einem Aufsatze des diplomatischen Mitarbeiters der „Times“ geht es eindeutig hervor, daß England im Streit um die französischen Besitztümer vor den USA kapitulieren zu lassen bereit ist. Die Besetzung des Westens durch die Deutschen ist ein Verbrechen, das nicht nur die Freiheit der Welt, sondern auch die Freiheit der Menschheit bedroht. Es ist ein Verbrechen, das nicht nur die Freiheit der Welt, sondern auch die Freiheit der Menschheit bedroht. Es ist ein Verbrechen, das nicht nur die Freiheit der Welt, sondern auch die Freiheit der Menschheit bedroht. Es ist ein Verbrechen, das nicht nur die Freiheit der Welt, sondern auch die Freiheit der Menschheit bedroht.

In der Geschichte des Zusammenbruchs des britischen Empire wird diese bedingungslose Londoner Kapitulation vor den Rooseveltischen Machtgelüsten als ein bedeutungsvoller Meilenstein stehen.

Kurzmeldungen

(Freitag mittags fand in Dresden der feierliche Staatsakt für den verstorbenen Direktor der staatlichen Gemäldegalerie in Dresden, Dr. Hans Polke statt, bei dem im Auftrag des Führers Reichsminister Dr. Goebbels das unterirdische Werk des großen deutschen Gelehrten würdigte und am Grabe des Verstorbenen den Kranz des Führers niederlegte.

(Reichsjugendführer Arman stattete der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP, einen Besuch ab und sprach bei dieser Gelegenheit zu den verarmten politischen Leitern der VO.

(In der dritten Klasse der 8. Deutschen Reichs-Lotterie fielen je drei Gewinne zu je 100 000 Mark auf die Nummer 64 033 und zu je 50 000 Mark auf die Nummer 8000.

(Nachdem die englische Presse in den letzten Wochen mit der Verurteilung und Anpreisung des sogenannten „Berlins“ in England als eine Großtat gepriesen hatte, mußte der Verfasser, Sir William Beveridge, erklären, daß es sich bei dem ganzen Plan um eine private Ausarbeitung handelt.

Verlag: NS-Vanverlag Beyer-Guns GmbH, Zweigniederlassung Emden, zur Zeit Aurich. — Verlagsleitung: Professor Wilhelm Teub. — Hauptredakteur: Menjo Holters (siehe in Emden). — Druck: A. D. F. Dümmler, Aurich, Kirchstraße 8.

Deutsches Kreuz in Gold für Distrieten

ot. Dem Oberleutnant und Chef einer Grenadierkompanie... Distrieten

Aus ostfriesischen Stöben

ot. Am 14. Dezember kann Frau Witwe Margarethe... Ostfriesische Stöben

Am 16. Dezember kann Witwe Barmeyer in... Ostfriesische Stöben

Witwe Etje Postus, genannt Etjenhäh, in Schwet... Ostfriesische Stöben

Die Kraft der Heren

Die Kraft der Heren... Ostfriesische Stöben

Dieser Krieg verlangt uns die höchste, die totale Bew... Ostfriesische Stöben

Niemals aber dürfen wir in dem Ringen um Leben... Ostfriesische Stöben

(1) Die Lebensmittel- und Markenverfallens. Es wird... Ostfriesische Stöben

500 Segelschiffe in der Stube vom Stapel gelassen

Besuch bei dem Altmeister und Historiker des deutschen Modellschiffbaus Friedrich Barth in Emden

ot. Einige enge, schmale Etagen in einem alten Emd... Modellschiffbau

78 Jahre alt ist der Meister... Modellschiffbau

So, wie der Meister vor seinem Modell sitzt, noch voll... Modellschiffbau

Auch der Meister konnte nicht anders, er machte sich... Modellschiffbau

Aber er wurde doch Seemann!

Sozulegen Seemann auf Urlaub! Konnte er nicht schon... Modellschiffbau

Rein Meister ist vom Himmel gefallen, auch der Kommand... Modellschiffbau

Mit Basten war es hier allein nicht getan.

Man mußte, wenn man Schiffe in ihrer getreuen Nachbildung... Modellschiffbau

Es ist ein Schiff nicht eine Form, die aus unerschöpflichen... Modellschiffbau

Emden... Modellschiffbau

Witzspiele: „Wissen am See“

ot. Eine geheimnisvolle Modellschiffstätte nimmt dieser... Witzspiele

ot. Der Besuch Dr. Lens verlohnen. Der für diese Woche... Witzspiele

ot. Wirtschaftsamt bleibt vom 14. Dezember bis Ende... Witzspiele

Wurich... Witzspiele

Spielzeugausstellung und Weihnachtsmärkte

ot. Am Sonntag wird im „Biqueurhof“ alles im Standort... Witzspiele

Bedürftige Soldatenkinder und die Kinder unserer Gef... Witzspiele

Ebenfalls Sonnabend und Sonntag finden in Wurich... Witzspiele

die Kunst, die jeden in den Bann zwingt, und darum ließe... Modellschiffbau

Damals lag der Weg klar vor dem werdenden Meister, und... Modellschiffbau

Barth studierte mit Eifer... Modellschiffbau

er schulte seinen Blick an den alten Schiffsmodeellen in den... Modellschiffbau

Jedem neuen Modell, das Barth damals baute, gingen... Modellschiffbau

Eines Tages hatte Barth für einen Schiffsfreund in... Modellschiffbau

das Modell des berühmten Seadlers... Modellschiffbau

geschaffen, den Graf Ludner fuhr. Als dieser nach langen... Modellschiffbau

Und das neue Modell?... Modellschiffbau

Es ist eines der besten geworden, der Emder... Modellschiffbau

dießes prächtige Werk erwerben... Modellschiffbau

niff, um es später dem Hause der Kurbrandenburgischen Flotte... Modellschiffbau

Alles ist genau den damaligen schweren Modellschiffbauern... Modellschiffbau

Wurich... Modellschiffbau

Sittler-Jugend hat. Der Markt in Wurich wird am Sonnabend... Modellschiffbau

Wurich... Modellschiffbau

Wurich... Modellschiffbau

Wurich... Modellschiffbau

Wurich... Modellschiffbau

Wurich... Modellschiffbau

Wurich... Modellschiffbau

Wurich... Modellschiffbau

Wurich... Modellschiffbau

Wurich... Modellschiffbau

Wurich... Modellschiffbau

Wurich... Modellschiffbau

Wurich... Modellschiffbau

Wurich... Modellschiffbau

Wurich... Modellschiffbau

Wehrmacht geht vor! Verzichte Du auf die Weihnachtsreise! Jeden Platz für Fronturlauber!



102. 25 Jahre im Poibienst. Der Poibienfuer Franz Steffen kann am heutigen Tage auf eine ununterbrochene 25jaehrige Dienstzeit bei der Deutschen Reichspost in Norden zurueckblicken. Der Substar wurde anlaesslich eines Betriebsappells durch den Amtsvorsteher ausgezeichnet.

103. Besprechung von wichtigen Vorkaefen. Der dritliche Luftschiffleiter L. Baergermeister. In der Delegation hielt gestern nachmittags in seinen Einrichtungen eine wichtige Besprechung ab, an der viele Fragen behandelt wurden, die wertvolle Aufschluesslichkeiten vermitteln.

104. Neue Verpfuehungen bei der Kreisrausstellung. Am Donnerstag fand im Hotel Hendrich eine Kreisrausstellung der Kreisrausstellung mit den Ortsrausstellungsleiterinnen statt. Als neue Kreisrausstellungsleiterin wurde Erika Kunisch eingefuehrt, Kraeulein Cassens, Dornum, uebernimmt kommissarisch die Kreisrausstellung, waehrend als Kreisrausstellungsleiterin fuer die Landrausstellung die Kreisrausstellungsleiterin Frau de Rites eingefuehrt wurde.

105. Weihnachtsspielung in Sage. Wer die Geschicklichkeit und den Fleiss der Jager Hildebrandt und des WDM. kennenlernen will, die aus den unheimlichen Stoffen die schoensten Spielzeuge fuer unsere Soldatenkinder gebastelt und geschnitten haben, der sollte sich die schoene Weihnachtsspielung am Sonntag im Saale von Martini in Sage ansehen.

III. Eine Terrororganisation am Branger

01. Gestalt rinkt es ueber die Maeden der Zukunft, wenn sie diesen unbedingten Film, der auf verbotenen Taten fuesselt, in dem nichts erfinden wurde, vor sich ablaufen sehen. Und dabei ist alles das, was der Spielleiter Professor Karl Ritter an blutigen Terror, gemeinem Verrat, Menschenraub, teuflischen Martern und teuflischen Folterungen in dieser Handlung zu einem einzigen Schrei der Empoerung gegen dieses verwerfliche Unternehmenselement zusammenfasst, nur ein ganz geringer, aber desto treffenderer Teufelskuehn, eine Art Dokumentarfilm ohne Schminke und Maske. Der Handlung entsprechend sind auch die Schauplaetze eingeteilt. Andrews Engelmann, unerschrocken in Maste und Spiel, stellt den G.M.L. Leiter, jene nichtige, teuflische Kreatur dar, der ueberall Bombenanschlaege, Attentate, Streifs angesetzt. Gegenspielerin ist Laura Solari als Kontergeierin und vermeintliche Agentin. Karl Hausenreiter verfoert den brutalen Kommissar Franke. Marina von Dittmar und Will Quadflieg sind die beiden von der G.M.L. gehetzten und gefoerterten jungen Menschenkinder, die in Rotterdam durch den Einzug der deutschen Truppen aus den Kaeltern der G.M.L. befreit werden. Wenn man aus diesem Film nach Hause geht, weis man tausendfach, wofuer wir in Sommerland kaelmpfen. (Morder Lichtspiele und Palast-Theater Leer.) Karl Hermann Brinkmann.

Leer

02. Neues Bild des Malers Bieh. Bei Leendert ist gegenwaertig ein neues Bild unseres Leerer Malers Bieh ausgefuehrt. Das sorgfaeltig ausgefuhrte Gemaelde — es klingt in seiner Ausfuhrung an die Malweise alter Niederlaender Meister an — zeigt die Gms bei Leerort und im Hintergrund die Umrisse der Stadt Leer.

03. Das geistige Antlitz Europas. Das Deutsche Volksbildungsverein in Verbindung mit dem Reichswerk Buch und Kraft, Gesellschaft fuer Kunst und Literatur, veranstaltet am Montagabend im Rathaus in Leer eine Vortragabend. Als Redner wurde Dr. Friedrich Klemm, Berlin, gewonnen, der ueber das Thema spricht: „Das geistige Antlitz Europas.“

04. Vier Kuehottent erlegt. Dem Jaeger Huendling aus Holte gelang es, innerhalb acht Tagen vier Kuehottent zur Strecke zu bringen. Bei Nachschue auf angeschlossenem Widder am Dienstag fuhrer wieder ueber die Jaeger drei Kuehottent, in einer Walde am Graben liegend. Es gelang ihm, alle drei zu erlegen. Den vierten Kuehottent hatte er einige Tage fruher abgetueht koennen.

05. Gemeinshaftsnachmittag der Frauenchaft Bymeer-Boen. Im Laufe dieser Woche hielt die NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Bymeer-Boen, einen Gemeinshaftsnachmittag ab. Der Saal war weihnachtlich geschmuelt und bei froher Unterhaltung verging die Stunden im Sa. Eine Abordnung der Frauenchaft besuchte am letzten Sonntag die Bymeerboen im Lager in Leer, um ihnen bei innerhalb der Ortsgruppe gespendeten Kueuden zu ueberbringen. Ueber hundert Paechen kamen zur Verteilung.

Unsere Turner bestreiten Laenderkampf gegen Ungarn

Deutsch-niederlaendisches Vorkreffen in Berlin — Offizielle Handballauswahl wird ermittelt

Obwohl die vorweihnachtlichen Sonntage fuesselt immer kleinere Sportprogramme aufweisen, kann vom zweiten Dezember-Sonntag in dieser Hinsicht keine Rede sein. In rund zehn Sportarten gibt es Veranstaltungen, die sich durchweg sehen lassen koennen. Hervorzuheben sind der Turnlaenderkampf Deutschland gegen Ungarn in Budapest sowie die gaestlichen Veranstaltungen der Eisportler und Ringer.

Die Fuhsball-Meisterschaftsspiele werden wie ueblich fortgesetzt. Gestern wird die Karte der Freundschaftsspiele, wie Berlin — Goting in Witten, ein Spiel der Muenger Standorte in Bonn und das Treffen des Postleagues 1800 Muenger in den Niederlanden.

Zum sechsten Male stehen sich die Turner Deutschlands und Ungarns in einem Laenderkampf gegenueber. Obwohl in der deutschen Riege aus erlaerlichen Gruenden Befehlsgewaltigkeiten auftraten, kann wohl auch diesmal wieder mit einem Sieg, dem sechsten, gerechnet werden. Das Treffen, an dem ueberhaupt aus Italiener teilnehmen koelten, geht in der schoenen Winterzeit ab.

Die Zahl der eisportlichen Veranstaltungen nimmt jetzt von Sonntag zu Sonntag zu. Besonders stark besteht ist das Programm an diesem Wochenende. Der deutsche Eishockeymeister S.C. Kiefferle trifft in Prag auf die dortige N.S.G., und auch das Ehepaar Maxi und Ernst Baier zeigt an der Moldau sein ueberraehtliches Koennen. In Dueseldorf geht nach einzaehnjahriger Pause der Waffen-44 angehoerige deutsche Meister Sportklub an den Start, waehrend sich im Eishockey Dueseldorf und Mannheim gegenueberstehen. In Wien tragen Wiener Soldaten einen Freundschaftskampf gegen eine Auswahl der hollaeudischen Armee aus. Stockholm sieht den Laenderkampf Schweden — Schwei.

Die Amateur-Ringer Weltmeisterschaften treffen sich mit den besten Riegern aus Koeln-Nageln in Dortmund, und Koelnberg empfaengt die Breslauer Staffeln. In Helsinki gehen die

Wittmund

Angesehung fuer Rettung aus Seenot

Auf Verfaessung des Regierungspraesidenten in Kurich hat der fruher folgende Rettungsmaennern der Station Langsoog der Deutschen Gesellschaft fuer Rettung Schiffbruehiger fuer eine am 5. Maerz 1942 unter schwierigsten Umfaenden im Kampf mit dem Eis durcgefuhrte Rettung von zwolf Schiffbruehigen die Rettungsmedaille am Bande verliehen. Es wurden ausgezeichnet: Maler Erich Bents, Seemann Hans Boergmann, Bauhuender Friedrich Eilts, Dolmetscher Alfred Weis, Kuehler Heinrich Hofmann, Kapitaaen Otto Kueh, Schloffer Jazd Mannoth, fruherer Heinrich Weis, Maschinenarbeiter Johann Witten, Angehoerter Heinrich Weismann, samtlich auf Langsoog.

02. Wehrpoelitzische Tagungen des NS-Lehrverbundes. In den Orten Wittmund, Engels und Friedeburg wurden in den letzten Tagen wehrpoelitzische Tagungen des NS-Lehrverbundes durcgefuhrt. Standortoffizier fuer Schullagen, Hauptmann H. H. O. Kurich, waehd an den Erzieher des Kreises uder Fragen der Wehrpoelitz. Weiter sprach der Standortoffizier fuer Oldenburg-Ostfriesland, Leutnant Hellwig, eingehend ueber Nachwuchsfragen und Nachwuchsgewinnung des Heeres und gab anschaulich einen eindrucksvollen Bericht ueber seine Erlebnisse im Kampfe gegen den Volksewisimus. An den Vormittagen sprach Leutnant Hellwig zu den oebereen Klassen unserer Mittel- und Berufsschulen; die sechsenden Kampfschulberungen wurden auch unserer Jugend zu einem uebererhellenden Erlebnis.

03. Alma Rogge liest aus eigenen Werken. Vor den Mitglieedern der NS-Frauenchaft/Deutsches Frauenwerk Wittmund brachte gestern die bekannte Alma Rogge, Gutes und Bitteres aus eigenen Werken zur Vorlesung. Sie fand aufmerksame und dankbare Zuehrerinnen.

04. Ausgabe von Wehrtauschschein. An die in der Ortsgruppe Wittmund vom Kriegswinterhilfswerk betreuten Volksgenossen erfolgt am Montag von 14.15 bis 14.45 Uhr eine Ausgabe von Wehrtauschschein, und zwar im Geschaeftszimmer im Hause Weller an der Muehlenstrasse.

05. Besuchte Huelenstaedter. Den Gebruedern Hermann und Johann Behrends aus Engels und Uppdorf wurde auf einer Jubilaeumsfeier fuer helle Wagnattonen fuer vier ausgehellte Tiere viermal die Note „sehr gut“ zuerkannt. Gleichzeitig wurden ihnen vier Ehrenpreise zugeteilt. Auf der mit

fuenflichen Bandmesstereischen vor sich. Laenderkuelmpfe finden in Kuelitz (Staltein — Slowakei) und Koenigsberg (Daneemart — Schweden) statt.

Auch im Lager der Boxer gibt es viele Veranstaltungen in allen Gauen des Reiches. Hervorzuheben ist das Treffen Westfalen — Kriegsmarine in Bochum. In der Deutschhalla halle gibt es wieder einen deutsch-niederlaendischen Kampfabend mit Gultan Gder — Luc van Dam als Mittelpunkt.

03. Die Meisterschaftsspiele in der Fuhsball-Klasse. Die Meisterschaftsspiele in der Fuhsball-Klasse nehmen mit drei Begegnungen ihren Fortgang, und zwar mit den Treffen Bremer Sportfreunde — Bremerode 93, Bremer Sportverein — Schinkel 04 und W.D. Osnabrueck gegen Werder Bremen. W.D. 04 haben 05 ist spielt frei und hat sich dem W.S.B. Celle zum Freundschaftsspiel verpflichtet.

04. Um die Gebietsmeisterschaft im Fuhsball treffen sich am Sonntag in Leer die Auswahlmannschaften der S.B. Banne Leer und Emden/Norden. Es ist mit einem recht ausgleichenden Treffen zu rechnen, da die Mannschaften sich wenig nachsehen koelten. Das Spiel beginnt um 14 Uhr auf der Hindenburgplatz.

Handball: Kriegsmarine Kurich — Emden/Norden

05. Es ist gelungen ist, am Sonntag, dem 20. Dezember, Emden zu verpflichten, soll diese Begegnung dazu dienen, die besten Spieler fuer die Offizielle Auswahl, die als Gegner gegen die Gauehosen antreten soll, zu ermitteln. Zu diesem Zweck treffen sich obige Mannschaften in Kurich am Sonntag um 14 Uhr auf dem Eiernfeld. Es sind gute Leistungen zu erwarten.

sehn Tieren besichtigen Niederlaendischen in Welfed wurden sieben Huelen derselben Hueter mit „sehr gut“ und drei mit „gut“ bewertet. Auch hier erlangen sie auerdem vier Ehrenpreise.

0) Erprekautperr am 20. Dezember. Um die dinstliche und glatte Umwicklung des Gepaeds und Erprekautperr vor dem Weihnachtsspiel sicherzustellen, ist die Annahme von Erprekaut und beschleunigtem Eilfuhrer fuer die Zeit vom 20. bis 24. Dezember geelptet worden. Von dieser Speer sind nur bestimmte, besonders dringliche Gilerarten ausgenommen. Auskunft hierfuer erteilen alle Erprekautannahmestellen.

Unter dem Hobeitsadler

Emden. Motorfest, 1.251. Sonntag 9.30 Uhr beim Heim. Generatortuehrung mit dem NSKK.

Kurich. NS-Frauenchaft/Deutsches Frauenwerk Sandhork. Gemeinshaftsnachmittag Dienstag 20 Uhr beim Huelen. 53. Feuerlaerlichkeit 1.191. Sonntag 9.30 Uhr treten die 10 Jaen. mit der neuen Uniform vor der Regierung an — 53. Standort Welfed. Sonntag 15 bis 17 Uhr Ausstellung der Bauearbeiten bei Reimers — Gef. 16/191 Welfed. Sonntag 9.30 Uhr bei Reimers. — Gef. 1/191 Welfed. Schaar 1 Welfed. Sonntag kein Dienst. Richter Dienst 17. Dez. 20 Uhr. Zwei Eilfuhrer Bauearbeiten mitbringen. — Welfedgruppe 4/191 Welfedburg. Sonntag Ausstellung der Welfednachtsarbeiten fuer Soldatenbilder bei Welfed West. Ausgabe heute an die Schaftfuhrerinnen. — Welfedgruppe 20. Sonntag 17 Uhr Verkauf des von der 53. geballenen Spielzeuges nur fuer die Elternfuhrer von Welfedburg.

Norden. S.B. Standort Norden. Sonntag 9 Uhr. Schiefstand Gef. Abingung und Kreislaerlichkeit. Kriegserfest, 2.251. Montag 20 Uhr. Berufsschule, Luftschutzschule. — Marine Gef. Sonntag 9 Uhr beim alten S.B. Heim. — Welfedgruppe 31/251 und 53. 31.251. Sonntag 9 Uhr. Schule, Jugendfuhrergruppe. 20 Welfed. mitbringen.

Leer. D.S. Huelenfest 2.381. Alle Wimpfe, die 1943 aus der Schule entlassen werden und alle, die ihr Kriegserfesttagebuch noch nicht abgeben haben, heute 17.15 Uhr beim S.B. Heim antreten.

Wittmund. 53. Kriegserfest, 1.828. Sonntag 9 Uhr beim Bauhuuppen. — 53. Gef. 1.828. Sonntag 9.30 Uhr mit Turnzug auf dem Schulplatz.

Kleines Schicksal in groeher Zeit ROMAN VON ERIKA WILLE

6) Nachfolger? So ist das natuerlich nicht gemeint, das er sich etwa langsam auf jene Altenteil zuerziehen und einer jungen Kraft die Arbeit ueberlassen will. Auer er koennte ja schliezlich endlich einmal an sich selber denken — und nicht immer nur an seine Arbeit. Er koennte jemand suchen, der ihm einen Teil abnimmt, damit er endlich wieder zu sich selber kommt. Wieder? Da ist schon wieder die ein Gedankenbahn. Hat er nicht ueberhaupt schon einmal Zeit fuer sich selber gehabt? Wenn er es sich ueberlegt, es scheint nicht so.

Als Junge schon — na ja, da gab es neben der Buifferei noch Zeit zum Raueber- und Indianerpiel und spaeter Zeit fuer die Freimarktenanmeldung und sein Terrarium — aber dann ist es eigentlich aus gewesen mit dem „Zeit-fuer-sich-selber-haben“.

Er hat hubert — mit allem Drum und Dran — aber dann kam der Krieg. Er ist als ganz fruehgeborener Doktor hineingegangen. Himmel, was er alles noch nicht gekonnt hat damals. Auer die Arbeit in den Frontlaerkeren war eine harte Lehmeisterin, da wurde nicht danach gefragt, ob er so einen Fall „schon gehabt hatte“. Da muessie etwas getan werden — und es wurde etwas getan. Sehr viel sogar, und taeglich konnte man sich mehr auf sein Koennen verlassen. Es kam einem ja auch einfach alles unter die Finger, und Talent zum Arzt hatte er nun mal und Lust und Liebe zu dem Beruf — na also!

Der Krieg — nein, leicht ist er nicht gewesen, aber doch auch interessant — nur zwei Dinge koelten nicht kommen duerfen: Die Liebe zu Margu Nador, die ihn verassen hat — und seine Gesuegenhaft!

Das ist ja soarg iueberhaeuft gewiesen! Weshalb Margu nur niemals auf seine Briefe geantwortet hat? Auf keinen, den er ihr geschrieben hat — nun, sie hat eben nicht schreiben wollen. Es war vorbei fuer sie — vielleicht hat sie einen anderen Soldaten kennengelernt, der sie geheiratet hat und nicht einfach so fuer sich wie er, nur mit einem vagen Verpoeuden: Ich komme und hole dich!

Man soll sich wirklich nicht so an ein Wuedden waengen — noch dazu jein halbes Leben lang. Es gibt ja noch andere. Aueres? Ja!

Und wenn sie schmeckt eigentlich so jung ist fuer ihn — ach, das ist ja Unsin. Er will doch gar nichts von diesem Wuedden — oder etwa doch?

Gut, zugegeben, also doch. Man soll sich nicht schuen, Diagnosen zu stellen, auch wenn das Erwaernt zu misshellen na — hoechst ueberfluessig ist. Auer da er sich noch nie bei einer Diagnose geirrt hat, wird er ja wohl auch diesmal recht haben — er will also doch etwas von Wifade Ohlen.

Er will sie vielleicht sogar heiraten — wenn sie ihn will. Auer warum sollte sie nicht? Weil sie moeglicherweise schon in einen anderen — juengeren Mann verliebt ist? Dagegen koennte man wohl noch ankommen, mit dem ganzen Gewicht seines Berufsschicksal und Stellung.

Schliezlich und ueberdies ist man der Oberarzt Dr. Huemberg, im Frieden Leiter seiner groeheren Klinik, bekannter Diagnostiker und Operateur, der durchaus imfaende ist, seiner Frau — auch einer jungen — alles zu bieten, was sich ihr Herz nur wuehnen kann. Er ist ja selber im Herzen noch so jung; was haben seine Jahre da schon zu sagen!

Dazu also drauht er einen Nachfolger — damit er anfangen kann, fuer sich zu leben. Er will ja nicht mehr als das, was die altermeistlichen Menschen haben — ueberdies ein richtiges Heim, in dem er zu Hause ist. Eine Familie, die ihm gehoert.

Der Oberarzt Karl Huemberg, ist in seinem aussehenden Schritt rings um das Staettdien herum gefahren, sieht findet er sich ploeglich auf der alten, feineren Bruecke stehen, die den kleinen Fluss in zwei schoenen, hochgespannten Bogen ueberzieht, und in das Wasser hinuntersehen.

Wie das riecht und rinkt. Viel Wasser ist ja jetzt in dieser warmen Zeit nicht in dem Flussbett, aber nach der Hoehle und Staerke der Brueckenspieeler ist zu erwaerten, muessie doch auerordentlich Kraft in dem Gewaesser finden, wenn es einmal hochkommt.

Alles fliekt — wer hat diesen weissen alter Sprueche nur gelagt? Ja, es fliekt wirklich alles, und nichts gibt es, das man hatten koennte, jedes Ding und jeder Gedante ueberdies sich zu jeder Sekunde, auch wenn man es nicht merkt.

Auch das Leben fliekt, es laeuft einem davon, ohne das man es spuert; aber eines Tages ist man alt und hat so viele verpaekt. Gut, er wird jetzt die Initiative ergreifen. Wem laeuft nichts mehr weg.

Mit einem leichten verjueunerten Waedeln auf dem Gesicht geht der Oberarzt Dr. Huemberg ploeglich ganz zielbewusst durch die Straehen. Er kennt die Adresse Wifade Ohlens — er wird sich jetzt einmal ansehen, wo sie wohnt.

Aber es bleibt nicht bei dem Ansehen allein. Als Huemberg vor dem kleinen Haus steht, das Wifades Mutter gehoert und in dem sie geboren und aufgewachsen ist, da stehen dort schon alle Fenster offen. Schneeweisse Gardinen sind zurueckgehoben und geben der Moroenne den Weg in die Stuben frei, Blumen duften in allen Blumenfaesseln und in dem kleinen Vorgarten, der durch eine groeher Waeze beherrscht wird. Ein Ranarienvogel schmettert sein helles Lied, und der Oberarzt Dr. Huemberg weis; dies ist ganz wie fruher daheim!

Die Familie Ohlen scheint auch fruehaufsteher zu sein. Wifade ist schon auf dem Weg zu ihrem Buero.

Dr. Huemberg hat sich die Veronalien, die von ihm aufgenommen worden sind, genau durcgelesen, er weis daher, das die Wifade Ohlen, die Leiterin des optischen Wertes ist, das dem Paarett gegenüber, jetzt sorgfaeltig getunt auf einem faden Betruedigen liegt.

Ein blieszlang gepuztes Messinggeschloeb mit dem Namen „Ohlen“ und einem Kuegelknopf an der Gardentuer verlost derart, das der Oberarzt ploeglich merkt, das er wahrhaftig gelangt ist. Und wie in laengstvergangenen Wuedden hat er anschliechend den heissen Wunsch — nun aber „wie nulls formozig“ die Beine unter den Arm zu nehmen und zu sich zu schmiegen, als sich jemand sehen laegt. Auer das kann man ja in seinem Alter selber nicht. Da muessie man schon zu seinen Taten oder Untaten stehen.

Nun kommt auch eine Dame aus dem Haus auf die Gardentueere zu. An der Wuehntigkeit ist sie sofort als Wifades Mutter zu erkennen. Sie traegt Trauer —

„Ja, bitte, mein Herr?“

„Einschuldigen Sie, gnueidige Frau, ich habe eigentlich mehr aus Versehen geklingelt, ich wollte so frueh doch nicht hoeren. Schuld daran ist die Waege — wir hatten gerade so eine zu Haus. Auer, was, gekannt Sie Huemberg, um ich schreie mich bei diesem Hoerbarall nun doch einmal nach Auerer Tochter erkundigen: Wie ist ihr die Wifade bekommen?“

Wifades Mutter staert einen jungen Kuengelst naedwendlich in das Gesicht des fremden Mannes, der da zu so ungewoehnlich Stunde vor ihrer Puer steht. Dann laeselt sie und oeffnet mit einer einladenden Gebaerde:

„Bitte, kommen Sie herein, Herr Oberarzt, Wifade hat mit von Ihnen erzaehlt; nun bin ich natuerlich neugierig. Waednen Sie mir die Freude, mit mir zu fruehstueiden, ja? Ich wueesse gerade anfangen — ein Gebet ist ohne weitere Umfaende das zugeeignet.“

Gnueidige Frau — eigentlich wueesste ich mich nach der Form halber wehren — aber S.W. Wuedden ist zu verstanden. Ich kann nichts daefir, aber ich erlaube an. Ich habe eine ziemlich harte Nacht hinter mir — hoffentlich fuertere ist Sie nicht kalt.“

„Ich kann eine ganze Menge aushalten auf dem Gebiet, Herr Huemberg. Ich habe drei erwachsene Juungs —“

„Oh, das ist gut. Dann sind Sie ja an Ueberrassungen gewoehnt.“

Wunderbar! Ich ist es sich auf der kleinen Terrasse, die sich an das ebenerdige Guehimmer anschlieft.

Gleichen und Kuehloeren Weiten an einer weissen Pergola empor, der wueche Tisch ist mit einer blauen Weidenbeue bedeckt, kuertiges Geleueht steht darauf. Ein Teller ist obeneueht, eine Tasse leer und wie in groeher Eile schief auf den Unterteller geruekt — Huemberg kann nicht anders, er muessie sich zuruecken. Sie koennte ja sonst auch umfallen und in Guehoben gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Martin, der Korbflechter / Von Siegfried Siebens

„Wohi draußen, in der einsamen, stillen Heide, stand die kleine Lehntafel des Korbflechters Martin. Martin liebte das Moor. Immer. Ob die Heide da lag wie ein wellendes feuerrotes Tuch oder ob der weiße Schnee über die blätterbraune Heide wehte.“

Im Sommer sah Martin vor seiner Lehntafel und schaute Martin und Körbe. Weiße, gelbe, grüne, rote und bunte. Die Erde auf den Dörfern schickte ihn und seine Arbeit, und es wohl feinen, der ihn nicht leiden konnte.

„Wenn er nur jene Steuern pünktlich bezahlen wollte“, dachte der Korbflechter des Dorfes.

Schulmeister Behr schaltete... „Tsch“, meinte er, „Martin ist ein Junge, das dürfen wir nicht vergessen. Was ihm fehlt, ist eine Frau, die nach dem Rechten sieht.“

... die Hüner noch räuberisch laut“, fiel Korbflechter Hanen lachend ein, „die den uralten, gelben Rand aus den Kaffeetassen schneuert und auch Martin selbst einmal gehörig absetzt.“

„Wahrhaftig“, schmunzelte der Schulmeister, „das letzte Jahr noch nützlicher als alle andere. Er muß eben heiraten.“

„Mach er, Schulmeister, ja — muß er, aber das ist nicht so einfach, Gewiß — Rita Janen wäre die richtige Frau für ihn.“

„Es mag ihn, und er mag sie, Lange Jahre schon. Aber heiraten? Nein, dazu muß Martin seine Anstalten. Er schämt immer wieder auf die lange Bank.“

„Und warum, Korbflechter?“

„Warum?“ meinte Hanen lachend... „Weil er zu geizig ist. Mehr als einmal hat er schon zu mir gesagt: Eine Frau, Korbflechter? Ne! Die wird mir zu teuer. Ja, wenn Rita Janen Matten und Körbe flechten könnte! Aber so? Nein, sie hat ja nichts zu tun!“

„Acht Tage waren seit diesem Gespräch vergangen... — Sommeranfang lag über der Heide. Das Gras an den Gräben keimte, und das Moor auf den Moorleiden bestete und frischerte. Vergehen fliegen teil in die Luft, und Bestäuber schloßen im Nichts hin und her.“

Martin, der Korbflechter, sah auf seinem Hofe, und vor ihm stand ein junger, lächelnd geistvoller Mann.

„Ein materielles Bild, wie Ihr hier so sitzt“, redete er den Mann an. „Einen wunderbaren Vollbart habt Ihr. Und so blaue, dunkelste Augen. Möchte Euch wohl fotografieren für meine Zeitschrift.“

Martin hob den Kopf. „Photographieren? Tsch, wenn Ihr gut bezahlt — warum nicht!“

„Hm“, meinte der Mann... „Aber ich müßte Eure Frau mit auf das Bild haben. Hier an der Tür, mit einem weißen Kopftuch, wie sie Euch mit so dem Häßchen beim Mattenflechten zuschau.“

„So“, erwiderte sich Martin und hob mit einem Ruck den Kopf. „! Die Frau steht laut an der Tür und amüßigt sich noch darüber, wenn ich arbeiten muß! Jawohl, Ihr habt recht. So ist es. Und Korbflechter Hanen will mir das immer nicht glauben.“

„Ja ja“, beschwichtigte der Photograph, „es handelt sich ja nur um ein Bild. In Wirklichkeit wird Eure Frau ja fix mit anstehen, nicht wahr?“

„Fix mit anstehen?“ meinte Martin und bogte den Blick in einen bunten Korb... „Ach ja, sie ist ganz fleißig. Aber im Augenblick ist sie gar nicht da. Geht es nicht ohne sie?“

„Nein, davon wollte der Zeitungsmann nichts wissen. Die Frau müßte mit auf das Bild. Schließlich seien ja hundert Mark auch kein Pappenstiel.“

„Hundert Mark?“ — Martin wurde ganz heiß.

„Schubel Euch ein wenig“, sagte er und elkte davon.

„Ich dann heisere er bei Rita Janen in die Küche...“

„Rita“, befahl er und sah sie bei der Hand, „du mußt dort mitkommen.“

„Zum Stabesamt?“ fragte Rita und bekam einen feuerroten Kopf.

„Nein“, sagte Martin „damit müssen wir noch etwas werden. Heute muß ich erst mal meine Frau spielen.“

„Worum denn spielen?“ riefte Rita.

„Damit ich das Geld für die Zeit ausmittle.“

„Was müßt du denn mit der Frau?“ fragte Rita.

„Die will ich haben, damit du nachher was zu tun hast und nicht immer in der Tür stehst, mit einem weißen Kopftuch.“

Rita Janen schaltete und ging mit.

„In welche Adresse soll ich Geld und Bild schicken?“ fragte der junge Mann, nachdem er die Aufnahme gemacht hatte.

„Schick es nur an Korbflechter Hanen“, bestimmte Rita, „sonst heißt es gleich im Dorf: Martin hat das große Los gewonnen.“

Drei Wochen später ließ Hanen den Korbflechter Martin zu sich kommen.

„Ja“, sagte er, „nun ist das Kontor bei da. Kunstphotographie nennen sie es in der Stadt. Höre zu, was gedruckt darunter steht: Weit draußen in der Heide lebt glücklich und geruhlos Martin, der Korbflechter, und mit ihm zusammen seine stets frohe Gefährtin Rita.“

Martin nahm das Bild in die Hand... Dann lachte er dröhnend auf... „Seine stets frohe Gefährtin Rita“, wiederholte er, „hababa — hababa.“

„Solltest du die Rita mal richtig anschauen“, forderte der Korbflechter auf, „Sieh sie nicht dreist und appetitlich aus mit dem weißen Kopftuch?“

„Dreist und appetitlich?“ meinte Martin... „Hm... tische. Doch, sehen lassen kann sie sich.“

„Das meine ich aber auch“, bekräftigte Hanen. „Und nun willst du sie gewiß gerne heiraten, gleich, wo es doch in den großen Heidegängen zu sehen steht: Martin und seine stets frohe Gefährtin Rita.“

„Tsch“, brummte Martin und ließ den langen, weißen Vollbart durch die Hand gleiten, „nun kriegt ich hundert Mark und kann die Kuh kaufen. Ja... Hm... Nein, Nein! Ein Jahr will ich doch noch warten, Korbflechter.“

„Noch ein Jahr?“ fragte Hanen.

„Ja, erwiderte Martin, „denn Korbflechter, mich dünkt, mit einer Kuh hat Rita nicht genug Arbeit. Und darum will ich warten, bis ich die zweite Kuh im Stall habe. Ja, so soll es sein. Hebers Jahr! Und nun gib mir die hundert Mark, ich muß gehen.“

Martin, dachte Hanen, ich will dich schon heiraten. Diesmal entwichst du meiner Rita nicht.

„Mein lieber Martin“, sagte er und legte ihm die Hand auf die Schulter, „so leid es mir tut: ich kann dir das Geld nicht geben.“

„Wa-wa-wa-was?“ fragte Martin und legte die schmerzhaften Hände hinter die großen Ohrmuscheln, „was? Kannst du das Geld nicht geben? Für das Kontor? Dort liegt doch der Umschlag mit dem Geld!“

„Ja“, sagte Hanen, „Kontor! Dort liegt der Umschlag mit dem Geld. Aber nun lies, was darauf geschrieben steht.“

Martin ließ die bursigen Augenbrauen dicht zusammen und las:

„Sun-der-der-der. Aus-zu-hür-bi-nen an den Korbflechter Martin und seine Rita.“

„Mein lieber Martin“, wiederholte Martin noch einmal, „jawohl, schon aufgesetzt. Kinnig wie ein Testament, Korbflechter.“

„Wie ein Testament“, pfiffelte Hanen feierlich bei. „Ja, und ein Testament kann ich als Korbflechter nicht umstößen.“

„Nein, das kannst du nicht“, gab Martin zu, „bist ja sozusagen die Amtlichkeit in Berlin. Tsch, Korbflechter, wenn da nun stehen würde: Ausgehändigt an Korbflechter Martin und seine Rita — dann ginge es; aber es heißt ja ausdrücklich: — „Jawohl“, sagte Hanen, „Gehetra Rita.“

„Hm“, brummte Martin in den wirren Bart, „dann will ich sie man heiraten. Und vielleicht, Korbflechter, hat Rita Janen auch was geparkt, so daß ich die zweite Kuh doch gleich kaufen kann.“

Zwei Monate später war die Hochzeit. Den Platz zu ihrer Hochzeit hatte Rita aus einem ahnenden Gefühl der Dankbarkeit heraus dem Korbflechter angedeutet. Und doch hatte Hanen für sich erzählt, doch er in weiter Voraussicht den gewichtigen Text auf dem Umschlag selbst geschrieben hatte.

Rita und Martin wurden glücklich. Und wenn später der eine oder der andere sich wunderte, daß sie doch noch gefreit hatten, dann blühte der Schalk in Ritas Augen, und sie sagte: „Es blieb nichts anderes übrig, denn Martin und ich haben heiraten müssen.“

„Jawohl“, bekräftigte Martin und seigte schmunzelnd auf das eingetragene Kontor in der Hand, „denn zu sehen ist es.“

„Weit draußen in der Heide lebt glücklich und geruhlos Martin, der Korbflechter, und mit ihm zusammen seine stets frohe Gefährtin Rita.“



Pflichtiger Bauer Scherenschnitt: Anna de Wall

Brücke ins Licht

Oh, Innerlich rundet sich das Jahr wieder zum ewigen Kreis, und wir stehen in dieses Kreises dunkelsten Tagen. Die Arbeiten in Feld und Garten sind beendet, die Zeit der lauten Kinderpiele ist vorbei. Im warmen Hause, im Erdbecker der Ofenfront, im kleinen U-Boot, in der arbeitsreichen Küche, überall rufen wir deutlichen Menschen in diesen Tagen eng zusammen. So oft es geht, schauen zurück auf das Gelande, den Augen vorans in die Zukunft und sammeln wie die Natur neue Kräfte für die neue Zeit. Unsere Sehnsucht haucht einen Hauch zum Licht des kommenden Sonnenlaufes hin, und wir geben dieser Sehnsucht sinnbildlichen Ausdruck durch brennende Kerzen, die wir in diesen dunkelsten Tagen entzünden. Ihr Schein verheißt uns, daß jedes Dunkel einmal wieder im uralten Schicksalslauf des Jahres vom Licht abgelöst wird, und daß auch in unserem Volkes schwerem Lebenskampf schon der helle Morgen in der Ferne aufsteigt.

Wie könnten wir da anders, als uns freuen und besonders gut zueinander zu sein? Besonders oft und stark umfassen wir mit der Kraft unserer Gedanken natürlich die, die in dieser Zeit aller Heimkehrer nicht dabei sein können. Wir können ihren geheimen Wünschen nach und versuchen, sie zu erfüllen.

Wir erfinden hundert und aber hundert Möglichkeiten, um irgend einen Solbaten zu erfreuen und in ihm einen Freund des Lichtes zum Brennen zu bringen, was wir in allen Herzen leuchten sehen möchten in dieser Zeit.

Ob wir es nicht vielleicht auch für unsere Lieben oder für unsere unbekannteren Solbaten tun und ihnen mit einem Silberfädchen oder mit einem bunten Einfaßpapier einen weihnachtlichen Zauber geben, oder ob wir unter dem grünen Tannenzweig für unsere Solbatenkinder allerlei schönes Spielzeug kaufen, ob wir Weihnachtslieder für die Verwundeten einüben oder uns in der Beratungshalle des Frauenvereins die besten Rezepte für unsere Solbaten-Weihnachtsbücherei holen, ob unsere kleinsten goldene und silberne Sterne für den Tannenzweig eines erkrankten Soldatenmutter flehen, sind all diese Taten nicht auf jeden Fall unsere besten Taten auf der großen Erde, die uns von dem Dunkel dieser Tage in den besten Frühling führt?

Martha Schötkin

Ein Befehl

Nach dem Helvetentage von Montmartre zog der Marschall Vorwärts, im Frühjahr 1814, als atterreicher Sieger in Paris ein.

Ein Schandfleck an der deutschen Ehre war ihm hier vor allem die sogenannte „Senar Brücke“.

Sie sollte seinem Befehl gemäß gesprengt werden.

Als der derzeitige französische Minister des Auswärtigen, Fürst von Talleyrand-Berriand — der sich als Preußenhasser und insbesondere als erbitterter Feind Napoleons zeigte — davon erfuhr, wurde er sich mit seinem Einfluß sofort an den preussischen Gesandten in Frankreich, und dieser richtete daraufhin ein eiliges Schreiben an Bülow, worin er ihn bat, von seinem Vorgesetzten Abstand zu nehmen.

Als der alt. Marschall Vorwärts dieses gelesen hatte, schloß er mit der Faust grimmig auf den Tisch, suchte über solchen „tollen Witz“ und gab dem Fürstpremier folgenden Befehl: „Herr Gesandter! Was ich hier habe, habe ich befohlen! Es bleibt dabei: Die Brücke wird gesprengt! Dem famolen Herrn Talleyrand mögen Sie aber mitteilen, das es mit ein besonders Vergnügen wäre, wenn er sich zuvor höchstpersönlich auf die Brücke setzen würde!“

Müller-Rudersdorf.

Das anstößige Hemden / Von Thea Weide

Oh, Seit unserer Schulzeit hatten Ase und ich nichts mehr voneinander gehört, und nun nun hatte uns das Schicksal in die gleiche Stadt verschlagen. Wir waren uns durch Zufall begegnet. Die Wiedersehensfreude war groß. Fragen und Gegenfragen. Es stellte sich heraus, daß wir beide „geheiratet“ Frauen waren, beide Mütter. Ihre lud mich ein, sie zu besuchen, denn ich müßte unbedingt ihren Mann und die Kinder kennen lernen. Ueberhaupt wollten wir nun die alte Schulfreundschaft wieder pflegen, sie in der Freundschaft unserer Kinder fortleben lassen.

So stellte ich mich zum verabredeten Abend bei Ase ein. Ihr entzückendes Eigenheim lag in der neuen Siedlung vor der Stadt. Als ich am Gartentor läutete, hörte ich helle Kinderstimmen wie ferne Indiarogerhörner. Der elektrische Türöffner ließ mich ein. In der Diele trat mir Ase strahlend mit einem nassen Wadentuch in der Hand entgegen. Sie wollte gerade die Kinder zu Bett bringen. Wir begrüßten uns herzlich. Vom oberen Stockwerk laut neugierig ein rotes Schilbuhnenfädchen zum Treppenaufgang herab. Rote Füßchen packten auf den Stufen, ein Hemdenknopf kam teilweise zum Vorschein.

„Aber Frieder!“ ermahnte Ase in ihrer Eigenhaft als epleherische Mama, „man kommt doch nicht im Hemd herunter wenn Besuch da ist!“

Flugs verschwand der kleine Mah. Wir sahen ihm glückselig nach. Gitter. Gerade wollte ich Ase's Stimmchen hören, als schon wieder die hohen Füßchen auf den Stufen packten, und Klein-Frieder kam ein wenig verärgert lächelnd — pfiffend — die Treppe herab. Das anstößige Hemden hatte er oben gelassen.

Verlorenes Paradies / Von Hugo Rubsch

Und die Farm wuchs, wurde stattlich, besetzte sich mit Vieh, den Besessenen Kindern und Sinnenhalter Kreuzzügen, mit Hütern und den herrlichen Karawankentieren.

Dann aber kam der hohe Tag für die Farm: der Hochzeitstag, das Einholen der Braut auf dem Zweiräderwagen mit den vier kleinen Rädern als Vorspann. Und als der Farmer eines Abends seiner jungen Frau das Sternbild des „Großen Bären“ am Himmel zeigte und als Gruß aus der Heimat deutete, sah Frau Köhler, daß dem Freiherrn die hellen Tränen über die Wangen kullerten.

Und auf der Heimfahrt ging das Leben weiter. Harte Wirtschaft, Wasserrost, Heuschrecke und Wespennest, brennende Sommerglut, gemaltige Bogelfeldmäure, die den Garten vernichteten und nicht einen grünen Halm stehen ließen. Es kam die Regenzeit und mit ihr die Arbeit des Pflügens und Säens. Obstbäume quälten sich und brachten keine Kräfte, aber Mais und Melonen wuchsen wippig, und das kleine Tabakfeld lieferte den guten Anker für die Arbeitspflanze.

Und das Glück kam, der kleine blonde Erbe, der sich bald mit den Peruzzionen herumblatte. Das alles erfüllte der Film und noch viel mehr.

Wählich schiffte sich ein Signal durch den Raum. Wieder brannte die Stuppe, und in Flammeffekt erschau über den brennenden Grasfeldern das juchzende Wort: „Krieg!“ Der Farmer mußte Abhieb nehmen von Frau und Kind und mit seinen schwarzen Kriegern in den Busch reiten.

Dieser Augenblick war der dramatische Höhepunkt des Films. Der Freiherr hatte die Hand seiner Nachbarn ergreifen. Er richtete sich auf wie ein abstoßendes Wesen. Ein fester Schmerzschrei, und der große, kräftige Mann fiel nach hinten über.

Der Film mußte unterbrochen werden.

Als man den toten Freiherr hinausstrug, spielte ein freudiges Häßchen um seine herben, stolzen Lippen. Der alte Afrikaner hatte heimgekommen in sein verlorenes Paradies...

Kleiner Vogel im Bauer / Anne Marie Kirgens.

Kleiner Vogel im goldenen Bauer, von lebenden Menschen gepflegt, des Fagels vernichtendes Schauer, die Reche auf jeßlicher Bauer hat nie mehr dein Herden erregt.

Du streuen die sorgenden Hände viel Körner zu reichlichem Maß, und wenn ich vernichteten Gelände kein Bögenfächer Fütter mehr läßt, bleibst du nichts von Hunger und Rauf.

Doch all dein behütetes Leben ganz ohne Gefahren und Not, du wirst es laufend hinbringen für ein einziges seliges Säwchen in des Morgens erhellendes Rot!

